

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Hauser, Josef

urn:nbn:de:bsz:31-16275

weitester Kreise der badischen Judenheit (Nr. 60 der „Karlsruh. Zeitung“ vom 2. März 1910).

David Mayer.

Josef Hauser,

Kammersänger, geboren am 29. September 1829 in Wien, gestorben am 2. Mai 1903 in Karlsruhe, wurde am 1. Oktober 1850 in den Verband des Großherzoglichen Hoftheaters aufgenommen, dem er bis zu seiner Zuruhesetzung am 1. Januar 1889 ununterbrochen angehörte. Sein Vater war Musikdirektor in Wien und ein vielbegehrter Gesangspädagoge, der sich in eingehendster Weise der Ausbildung seines mit hervorragenden Stimmitteln begabten Sohnes widmete. Als 21jähriger gastierte Josef Hauser in Karlsruhe und gefiel durch seine glänzenden Eigenschaften als Sänger so sehr, daß er auf dringende Befürwortung des damaligen Intendanten Eduard Debrient als Baritonist verpflichtet wurde. Seine große musikalische Begabung und die absolute Beherrschung seiner sehr umfangreichen Stimme befähigte den strebsamen jungen Sänger sich rasch in das Repertoire einzuarbeiten, so daß ihm in kurzer Zeit alle ersten Baritonrollen zufielen. Von Hause aus gewohnt, die ihm gestellten Aufgaben mit Gewissenhaftigkeit zu lösen, und unterstützt durch ein echt künstlerisches Empfinden, gewann Hauser bald die Gunst seiner Vorgesetzten, unter denen neben den Intendanten Debrient, Buttlig und Bürcklin auch die Kapellmeister Levi, Kalliwoda, Dessoff und Mottl genannt seien.

Hauser selbst war es in seltenem Maße verliehen die großen Gestalten der Opernliteratur, von den Klassikern angefangen bis zu den neuesten Schöpfungen, zu verkörpern; ein selten feines Stilgefühl, verbunden mit einer wahrhaft künstlerischen Darstellungsgabe, hielt den Hörer von der ersten bis zur letzten Note im Bann. Aber auch in der Spieloper erfreute er durch seine ausgearbeitete, charakteristische und humorvolle Darstellung. Was immer Hauser bot, es ließ stets den echten Künstler erkennen, dem nichts nebenfächlich erschien.

Von seinem umfassenden Repertoire seien insbesondere nachstehende Rollen hervorgehoben: sein sprühender, gesanglich und darstellerisch fesselnder Don Juan, sein Almaviva und später die Wagnergestalten: Wolfram, Telramund und Holländer; sein Hans

Sachs war eine Meisterleistung; unerreicht war Hauser als Agamemnon, erschütternd sein Tell und Simeon (in „Joseph und seine Brüder“).

Auf gleicher Höhe wie in der Oper stand Hauser im Lieder- und Dratoriengesang. Die Innigkeit und Frömmigkeit, mit der er ein Menschenalter lang die Partie des Christus in der Matthäuspassion von Joh. Seb. Bach sang, zählt zum Besten, was er geboten hat.

Auch Kammermusik wurde in seinem Hause gepflegt, und er konnte zu diesem Zweck selten schöne italienische Instrumente, die sein Eigentum waren, zur Verfügung stellen.

Mit seinen außergewöhnlichen Eigenschaften als darstellender Künstler verband Josef Hauser ein warmes Gefühl und Verständnis für alle anderen Zweige der Kunst, wovon seine reichen Sammlungen an Bildern und Kupferstichen berühmter alter und neuer Meister, sowie wertvollere Handschriften, darunter solche von Joh. Seb. Bach, Zeugnis ablegten.

Bei Hofe hochgeschätzt, war er lange Jahre hindurch der Liebling des Karlsruher Publicums, und als er am 24. Februar 1889 in der Glanzrolle des Hans Sachs auf der Bühne, der er trotz mancher verlockender Anträge stets treu geblieben war, zum letztenmal auftrat, wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht. Unter Ernennung zum Kammer Sänger und Ehrenmitglied des Hoftheaters trat er in den Ruhestand. Von hohem, stattlichem Wuchse, mit dunklem, wohlgepflegtem Vollbart, immer im langen Gehrock oder eleganten Paletot, auf dem Haupt den unvermeidlichen Zylinderhut, war er auch mit seiner charakteristischen Gangart im Karlsruher Straßenbild eine auffallende Erscheinung.

In erster Ehe war der Künstler mit der Altistin Magdalene Grashen verheiratet, die 1870 starb; seine zweite Gattin, Sophie Schmidt, die er in vorgerückten Jahren heimführte, war ihm bis zu seinem Tod eine treue, verstehende Lebensgefährtin. Mit der Geschichte der Karlsruher Oper in ihrer Glanzzeit bleibt Josef Hausers Name für immer rühmlich verbunden.

Adolf Römhildt.